

Aus dem Dorfleben

Geschichts- und Brauchtumsbeilage zum Sammeln

März 2001

Namenstag

In vielen Kreisen der Bevölkerung hat die Geburtstagsparty die Feier des Namenstages verdrängt. Neugeborene erhalten zwar bei der Taufe den Namen einer oder eines Heiligen. Kaum jedoch erfahren sie, wer diese oder dieser Heilige war, in welchem Jahrhundert er lebte und was das Besondere und Heiligmäßige in seinem Leben und Wirken gewesen ist.

Im Laufe der Christlichen Glaubensgeschichte lässt sich vom 13. Jahrhundert an eine sich deutlich steigernde Heiligen- und Reliquienverehrung feststellen, die auch eine wachsende Bedeutung des persönlichen Namenspatrons bewirkte. Der im Auftrag des Konzils von Trient (1545/63) im Jahre 1566 herausgegebene „Römische Katechismus“ schreibt über die Bedeutung des Taufnamens, „dass der Getaufte durch die Gleichheit mit dem Namen eines Heiligen zur Nachahmung der Tugend und Heiligkeit angeregt werde und dass er gewiss auch seinen Namenspatron anruft und durch dessen Fürbitte hofft, er möge ihm bei der Verwirklichung eines gottgefälligen Lebens beistehen“.

Experten meinen, es käme in unserer Zeit zu einer Neubegegnung der Heiligen mit uns Erdenpilgern. Vielleicht stellt man genau das Gegenteil fest. Nicht die Heiligen kommen wieder zu uns Menschen, denn sie haben sich von uns Menschen nie entfernt. Es muss wohl richtiger heißen: Wir Menschen kommen mit einem neuen Interesse, mit einem neuen Vertrauen wieder zu den Heiligen.

Die Feier des Namenstages benötigt über manche Jahre hinweg viele kleine Stufen und Einübungen. Es ist empfehlenswert, zum Namenstag einem Kind oder Erwachsenen ein Buch, einen Bildband mit der Biographie des Namenspatrons zu schenken oder ein Bild, eine Statue des Heiligen. Ein wertvolles Hinterglaspild könnte zum Lebensbegleiter werden, das über Jahrzehnte hinweg mit der dankbaren Erinnerung an den Geber verbunden bleibt.

Dass man noch vor wenigen Jahrzehnten seinen Namenstag auch religiös begangen - mit Kirchenbesuch am Werktag - und mit einer festlich geschmückten Tafel zum Kaffee oder zum Abendessen Verwandte, Nachbarn, Bekannte und Vereinsfreunde eingeladen hat, ist kaum noch bekannt. Die Feier des Namenspatrons ist mehr als die Erinnerung an geschichtliche Daten. Sie hat zutiefst zu tun mit dem Glauben, dass unsere Welt durchwohnt ist und dass es betende Fürsprecher gibt, auf die wir nicht leicht verzichten sollten. Kein Namenspatron der mit den Problemen seiner Zeit zu ringen hatte, kann kopiert werden. Der Namenspatron will ein unzeitgemäßer Gleichzeitiger sein, der zum Nachdenken, zum persönlichen Lebenseinsatz ermutigen will. Was würde mein Namenspatron hier und heute tun? Er wird als Zeuge für Gegenwart und Zukunft angesehen. Eine immer neue Herausforderung an jedem Namenstag! (Auszug aus dem Brauchtums-Lexikon)

Der Josefstag

hat nicht nur eine sehr lange Tradition, sondern wurde als einzige öffentliche Namenstagsfeier noch sehr lange, sogar als katholischer Feiertag, gefeiert. Früher wurde der Josefstag auch scherzhaft „klein Neujahr“ genannt. Alle Josefinen und Josefs trafen sich meist bei einem Wirt, der natürlich auch Josef hieß. Diese Tradition wird nun wieder von einigen Vereinen aufgenommen. So gibt es in Bad Schussenried den Josefsverein, der alle Jahre am 19. März zu einer großen Josefsfeier einlädt, die von den Josefinen und Josefs aus allen Regionen sehr stark besucht wird.

Das Fest des heiligen Josef

Unter allen Menschen, die je auf Erden gelebt haben, zeichnet sich gewiss der heilige Josef nach der heiligen Jungfrau Maria am meisten aus. Wer war dieser Mann?

Der heilige Josef stammte von David ab, sein Vater hieß Jakob. Er lebte in Nazareth, einem kleinen Städtchen von Galiläa und betrieb dort das Zimmermanns-Handwerk (deshalb ist er auch der Schutzpatron der Zimmerleute). Im selben Städtchen lebte ganz zurückgezogen eine gar fromme, gottesfürchtige Jungfrau die ebenfalls vom königlichen Geschlechte Davids abstammte, Maria mit Namen. Er wurde vom himmlischen Vater als Beschützer und Ernährer des Kindes Jesus eingesetzt. Mit aller Treue verrichtete Josef aber

auch die Pflichten dieses Amtes. Er murrte auch nicht als er den Auftrag bekam, über Nacht mit dem himmlischen Kinde und seiner Mutter in das unbekannte Land (Ägypten) zu flüchten. Ägypten war damals ein Land, das von heidnischen Götzendienern bewohnt war, mitten unter diesen blinden Heiden lebte die heilige Familie. In der Gegend wo Jesus mit Maria und Josef lebte, kamen später Tausende von Heiligen, bußfertigen Einsiedlern und Mönche und schlugen dort ihre Wohnung auf. Nach zwei Jahren kehrte Josef mit der heiligen Familie wieder in seinen Heimatort Nazareth zurück. Unter den Augen der liebenden heiligen Mutter und des frommen Pflegevaters Josef wuchs das heilige Kind zum Manne heran. Aber Josef erlebte die Zeit nicht mehr als Jesus als Lehrer auftrat, er war eines „süßen Todes“ gestorben. Heute noch gilt der heilige Josef als Vorbild der Familie und wird von Zimmerleuten als Schutzpatron verehrt.

(Auszug aus der Heiligen-Legende von 1857)

In der Pfarrei Aitrach wurde am 19. März 1694 die „Bruderschaft zum heiligen Josef“ gegründet. Sie wurde im Jahre 1934 durch Pfarrer Finkbeiner wieder ins Gedächtnis gerufen.



Der Zimmermann Josef mit der heiligen Familie